

Die narrative Denkrichtung in der Beratung¹ Dipl.-Psych. Joachim Hipp

Aus der narrativen Perspektive werden Organisationen nicht beschrieben als kybernetische oder biologische Systeme, in denen die Mitglieder wechselseitig ihr Verhalten regulieren, sondern als sprachliche Systeme, in denen Mitglieder durch Sprache gemeinsame Bedeutungen und Wirklichkeiten bilden. Das Individuum wird konzipiert als Erzähler, der sich durch Erzählungen Wirklichkeit erschafft, verständlich macht und seine Stelle in der Welt bestimmt. Jedes Individuum ist Autor seiner Lebenserzählung, die durch neue Erfahrungen laufend umgeschrieben werden muss. Dadurch entwickelt sich Identität. Sprache und Konversation und deren wirklichkeitsbildender Charakter stehen im Mittelpunkt der Betrachtung (Metaphern aus Literatur, Philosophie, Semiotik).

1. Die Entstehung narrativen Denkens

Auch wissenschaftliche Erkenntnisse können als Erzählungen dargestellt und Erkenntnisse durch Erzählungen kreiert werden. Nicht alle Seiten des Lebens sind in einer Anschauung, einem Vokabular zu beschreiben. Grundlegend für die narrative Denkrichtung ist die Romanweisheit, dass Dinge dadurch verständlicher werden, dass sie auf unterschiedliche Weise beschrieben werden, statt komplexe Ereignisse auf eine Theorie zu reduzieren. Fundamentale Gesetze übertragen auf menschliche Verhaltensweisen und Beziehungen sind oft wenig fruchtbar. Für systemische Berater sind die Begriffe der Kybernetik und Biologie nicht immer geeignet in der Arbeit mit Organisationen. Statt mit Strukturen und observierendem Verhalten zu arbeiten tritt die Arbeit mit Bedeutungen in den Vordergrund. Der Fokus verlagert sich von dem Interesse an Verhalten und Konflikten, hin zu einem Interesse an kollektiven Ideen und Erzählungen. Sprache und deren Bedeutungsmuster bauen Realitäten in Systemen. Systemtheorie wird durch eine linguistische Betrachtungsweise abgelöst (HOFFMAN 1996).

Die Entstehung der narrativen Denkrichtung ist damit als Reaktion auf die streng rational-wissenschaftliche Betrachtungsweise zu sehen. Diese schließt sich nicht an persönliches Erleben an. Psychologische Fragestellungen und Fragen des Sinns werden durch wissenschaftliche Logik nicht berührt. Narrative Logik eignet sich hier besser, weil sie metaphorisch und bildhaft der

¹Diese Zusammenfassung beruht im Wesentlichen auf einem Artikel von FRANS BOECKHORST: Theoretische Entwicklungen in der Systemtherapie II: Die narrative Denkrichtung, Systema 2/1994 – 8. Jahrgang, S.2-22. Übersetzungen auf den Organisationskontext und Ergänzungen von JOACHIM HIPPE.

Vielschichtigkeit und Doppeldeutigkeit der menschlichen Existenz eher gerecht wird. „Worüber man keine Theorie aufstellen kann, das soll man erzählen“ (Eco, 1994).

Im Gegensatz zur rational-wissenschaftlichen Betrachtungsweise ist das Kriterium narrativer Logik, ob eine Erzählung brauchbar, sinnvoll und interessant ist (wenn sie nicht wahr ist, sollte sie zumindest gut erfunden sein). Dies ist kein wissenschaftliches Kriterium! Hier scheint eine Unterscheidung zwischen logischer Beweisführung und sinnvoller Erzählung geeignet, als gleichwertige Möglichkeiten der Erkenntnisgewinnung. Narrative Logik ist aber sicherlich für Beratung besser geeignet als logische Beweisführung, denn Probleme werden immer erzählend dargestellt.

Parallel zur Entwicklung der narrativen Denkrichtung lässt sich ein vermehrtes Interesse für Mythologie entdecken. Mythen sind fundamentale Erzählungen (Narrative) mit denen wir unserer Existenz einen Sinn geben. Der Wille, dem Leben einen Sinn zu geben, das Ewige zu berühren, das Geheimnisvolle zu verstehen und herauszufinden, wer wir sind, ist die Triebfeder des Erzählens. Der Mensch ist in seinem Verhältnis zu sich selbst und zu seinen Mitmenschen ein Erzähler. Indem er erzählt, gibt er dem Leben Sinn, schafft einen Zusammenhang in der chaotischen Wirklichkeit und findet einen Platz in der Welt.

2. Der soziale Konstruktivismus

Der soziale Konstruktivismus ist die Grundlage des narrativen Denkens. Wirklichkeit wird danach in einem sozialen Prozess konstruiert. Während im Radikalen Konstruktivismus Konstrukte und Wahrnehmungen so gesehen werden, dass sie ihre Form durch das „Anstoßen“ des Organismus an seine Umwelt erhalten, sieht der soziale Konstruktivismus Ideen, Bilder und Erinnerungen als etwas, das durch sozialen Austausch hervorgebracht wird. Sprache ist das Medium dieses Prozesses. Sie ist dabei sowohl Produkt als auch Produzent menschlicher Wirklichkeit. In der Beratung werden dadurch Begriffe wie Metapher, Erzählung und Geschichte relevant.

Menschliches Erleben findet also in der Welt der Bedeutungen, der Konversation und des Erzählens statt. Da wir kein Bewusstsein von dem haben können, was uns nicht bewusst ist, konstruieren wir dauernd eine konstante Welt des Erlebens und stabilisieren so unsere Welt. Dieser Prozess ist sozial-kommunikativ (JAYNES, 1988). Wir erzählen uns selbst und uns gegenseitig ständig wie die Welt ist und halten sie dadurch stabil. Durch Wiederholung verfestigen sich die Geschichten (EFRAN 1992). Unsere Sprache stellt demnach den Rahmen dar, vor dem unsere Erfahrungen Bedeutungen bekommen.

Eine gemeinsame Erzählung – eine gemeinsame Art über Dinge zu reden – erleichtert Verstehen und Kooperation und trägt damit sicherlich in hohem Maße zur Effektivität von Teams oder Organisation bei. Gleichzeitig bedeuten gemeinsame Erzählungen eine Festlegung, so dass andere Möglichkeiten der Erzählung eingeschränkt werden. Hier kommt es darauf an, ob Menschen und Organisationen eine angemessene Stabilität und Flexibilität ihrer Erzählungen erreichen.

3. Die narrative Tradition der Organisation

Im Regenwald des Amazonas wird von Geschichtenerzählern berichtet, die von Dorf zu Dorf ziehen und den dort lebenden Stämmen Geschichten erzählen. Die Geschichten des Erzählers haben meist etwas mit der Geschichte des im Regenwald verstreut lebenden Stammes zu tun. Sie erzählen von Mutproben und Gefahren, die die Vorfahren bestehen mussten. Ohne diese Geschichtenerzähler gäbe es längst keinen einheitlichen Stamm mehr, da die einzelnen Stammesgemeinschaften verstreut sind und sich inzwischen kaum mehr kennen. Der Geschichtenerzähler proklamiert das Gemeinschaftsgefühl und hält es aufrecht. Durch seine Erzählungen trägt er wesentlich zur Identität des Stammes bei. Die vielen Geschichten, die er erzählt, werden zu der einen Geschichte dieses Stammes (CIERPKA 1995).

Die Konstruktion von Wirklichkeit ist kein individueller, sondern ein sozialer Prozess. Sprache dient dazu, sich auf ein Thema zu einigen, das einen gemeinsamen Sinn erzeugt. Um dieses Thema² (organisierendes Prinzip) herum konstituiert sich das Kommunikationssystem. Die umgebende Kultur liefert die Sprache, die Symbole, mit denen sich Individuen ein Bild von der Wirklichkeit machen (social construction of reality). In Organisationen könnte man demnach von einer organisational construction of reality sprechen.

Jedes Mitglied einer Organisation bedient sich für die Interpretation von Wirklichkeit eines gemeinsamen Systems von Begriffen und Überzeugungen. Dieses System bildet einen Raum, in dem die Mitglieder definieren, was sie für eine Organisation sind, wie sie zusammengehören, welches ihre Normen und Werte sind und welche Probleme wie zu lösen sind. Diese narrative Tradition findet in vielerlei kollektiven Erzählungen ihren Niederschlag. Auf diese Tradition begründen die Organisationsmitglieder ihre Handlungen, ihre Betrachtungen von Problemen und Konflikten. Sie ist der Niederschlag früherer Umstände, tiefgreifender Ereignisse und daraus resultierender Überlebensstrategien und trägt wesentlich zur Identität der Organisation bei. Organisationen unterscheiden sich in ihrem Wirklichkeitsbild demnach aufgrund ihrer narrativen

² Herman Haken (1984) verwendet für diese organisierenden Prinzipien den Begriff des „Ordners“.

Tradition. Im Anschluss an STIERLIN (1994) könnte man diese Tradition auch als „Organisationscredo“ bezeichnen.

Wirklichkeit in sozialen Systemen über Geschichten wahrzunehmen führt etwa zu der interessanten Frage, welche Geschichten eine Organisation oder ein Individuum regieren? Von welcher Art sind die Geschichten, die jemand sich und seiner Umgebung erzählt? Auf welche Ereignisse greift er dabei zurück, auf welche nicht? Die Aufgabe des Beraters ist aus dieser Sicht die Bedeutungen kennenzulernen und für eigene und gemeinsame Erzähltraditionen zu sensibilisieren. Beratung könnte demnach folgendermaßen definiert werden: „Beratung heißt eine Geschichte zu erzählen, die für den Klienten und den Berater Sinn macht“ (SCHMID 1997). WHITE (1989, 1992) empfiehlt Geschichten zu dekonstruieren, indem man alternatives Wissen findet, etwa durch die Suche nach Ausnahmen: „Wann hast du dich zum letzten Mal erfolgreich geweigert, die Geschichte zu glauben, dass du immer der Verlierer bist? Was war die Einladung und wie hast du nein gesagt? Wer in deiner Geschichte wäre am meisten erstaunt, dass du das geschafft hast?“ Dadurch können neue fruchtbare Erzählungen gefunden werden.

4. Narrative Beratung

Eine narrative Betrachtungsweise besagt, dass der Berater auf Ansichten und Erfahrungen, die der Klient erzählt, eine linguistische Betrachtungsweise anwendet. Der Berater achtet beispielsweise auf die Wahl der Erzählelemente (Figur, Zeit, Ort, Handlung) und auf die Struktur der Erzählung, um zu analysieren, wie der Klient seine Wirklichkeit inszeniert.

Im Folgenden sollen einige Vorgehensweisen dieser narrativen Form der Beratung ausgeführt werden. Beschrieben werden u.a. der Umgang mit dominanten Erzählungen, die Bedeutung der Kohärenz von Erzählungen und die Vorteile eines offenen Erzählcharakters von Erzählungen. Zunächst aber eine kurze Einführung in das Begriffsinventar:

- **Narratologie** (die Lehre von der Erzählung) unterscheidet Geschichte, Erzählung und Text.
- **Geschichte**: Eine Reihe von Geschehnissen, an denen Akteure an einem Ort und Zeitpunkt beteiligt sind.
- **Erzählung** ist die abstrakte Struktur der Geschichte. Sie entsteht durch die Bearbeitung eines Erzählers.
- **Text** entsteht, wenn die Geschehnisse geordnet werden. Im Text wird eine Erzählung dargestellt.

In der Erzählung wird das Geschehen zeitlich geordnet (Verlauf). Die Bedeutung, die den einzelnen Handlungen und Geschehnissen zugeordnet wird, bestimmt sich durch die Stelle im Verlauf. Die Struktur des Verlaufs bildet den Plot der Erzählung. Die Erzählperspektive des Erzählers entscheidet, wie er aus der Geschichte eine Erzählung konstruiert.

Erzählanalyse:

Wer sind die Figuren in der Erzählung?

Welches sind Schlüsselszenen?

Welche Themen stehen im Vorder- welche im Hintergrund?

Welches ist die Orts- und Zeitperspektive?

Aus welcher Erzählperspektive erzählt der Erzähler?

Was ist das zentrale Thema der Erzählung?

Was ist der Plot der Erzählung?

Interventionen:

Andere Figuren zu Hauptpersonen machen

Mit der Zeitperspektive spielen

Kontext (Ortsbestimmung) ändern

Plotstruktur ändern, indem die Geschehnisse anders interpunktiert werden

Erzählperspektive ändern

Neue Bedeutungen und Themen einführen

Nebensächliche Ereignisse zu Hauptereignissen machen etc.

5. Dominante Erzählungen

Probleme sind, wie oben beschrieben, eingerahmt in eine narrative Tradition, ein System kollektiver Erzählungen, die das Denken und Tun der Beteiligten organisieren. Eine *dominante Erzählung* bringt das Problem immer wieder aufs Neue hervor und klammert neue Möglichkeiten aus. Ziel der Beratung ist dann ein Umschreiben oder Stoppen der dominanten Erzählung (restoring).

Möglichkeiten des restorying:

1. Änderung der Plotstruktur der Erzählung (Änderung der Figuren-, Ereignis-, Zeit- und Ortswahl. ⇒ neue Interpunktion der Ereignisse.
2. Neue Interpretation der Ereignisreihe, Neudefinieren des Themas oder Motivs.
3. Arbeit mit Schlüsselfragmenten, Bildern und Metaphern (Spiel mit Assoziationen und Analogien) ⇒ setzt die dominante Erzählung außer Funktion und löst Suchprozesse aus, die zu neuen Erzählungen führen.
4. Fiktionalisieren und die Anwendung von Humor.

6. Die Kohärenz einer Erzählung

Eine Erzählung, die Identität und Bedeutung schaffen will, muss kohärent sein. D.h. die Geschehnisse müssen einen Zusammenhang aufweisen. Dadurch wird die Erzählung ein thematisches Ganzes und es wird plausibel, was, wann, warum geschah. Inkohärenz von Erzählungen bedeutet Angst und Unsicherheit. Geistige Gesundheit hängt mit kohärenten Erzählungen zusammen.

- Inkohärenz entsteht oft, weil der Klient nicht der Autor seiner Erzählung ist. Vielleicht reproduziert er die Beschreibungen anderer oder übernimmt eine Erzählperspektive, die den Erlebnissen nicht entspricht. Im beraterischen Prozess kann durch ein *re-authoring* die eigene Stimme gefunden werden. Das Erlebnis wird neu validiert, selbst beurteilt und geschildert.
- Wenn es mehrere Beteiligte an einem Geschehen gibt, ist die Inkohärenzchance groß. Die Inkohärenz kann dann durch *story-connecting* aufgehoben werden. Dabei werden die unterschiedlichen Erzählungen zu einer kohärenten Erzählung verwoben. Hier bietet sich im Besonderen die Methode des zirkulären Fragens an.
- Inkohärenz kann auch durch Erzähllücken entstehen. Bestimmte Gedanken, Figuren oder Ereignisse werden nicht erzählt. Ambivalenzen, gegensätzliche Erfahrungen oder Auffassungen werden nicht in der Erzählung zum Ausdruck gebracht. Inkohärenzen können auch auf verborgene Erzählmotive hinweisen.
- Inkohärenzen lassen sich oft im Microbereich der Sprache diagnostizieren: Wortwahl, spezielle Ausdrücke, Bilder, der Stil der Erzählung etc. Die Aufmerksamkeit für den Sprachgebrauch macht den Berater empfindlicher für die Art und Weise, wie Klienten Geschehnisse interpretieren und ihnen einen Sinn geben. Metaphern, Ausdrücke und Beschreibungen bilden Hinweise, wie sie Wirklichkeit betrachten.

7. Der offene Erzählcharakter der Erzählung

Menschen sind nicht nur Erzähler, sie können auch beschrieben werden als ein Portfolio von Erzählungen. Diese Erzählungen bestimmen, wie sie leben. Der Erzählprozess, in dem sich ein Individuum definiert, endet nicht solange es lebt. Aufgrund neuer Situationen und um neuen Erfahrungen Raum zu schaffen, muss der Erzählprozess offengehalten werden. Zudem muss immer wieder von Neuem erzählt werden, um die Erzählungen mit anderen Erzählungen abzustimmen und neue Auffassungen und Erfahrungen verarbeiten zu können.

Geschlossene Erzählungen sind entwicklungshemmend. Der Berater sollte daher versuchen, offenes Erzählen zu fördern. Dieses ist gekennzeichnet durch Pluralität und unterschiedliche Erzählperspektiven. Der Klient wird immer wieder aufs Neue aus verschiedenen Perspektiven und Interpretationsebenen befragt.

Mögliche Instrumente und Fokussierungen sind in diesem Zusammenhang:

- Befragungstechniken (zirkuläres Fragen) und die Metareflexion des Dialogs.
- Das gleichzeitige Arbeiten mit mehreren Erzählfragmenten, die verschiedene Perspektiven und Ideen enthalten, schafft einen vielgestaltigen Dialog, der immer wieder neue Ideen hervorruft.
- Eine weitere Möglichkeit, offenes Erzählen zu fördern, ist die Dekonstruktion. Dabei wird die Erzählung durch Hinterfragen der unterliegenden Interpretations- und Interpunktionsgewohnheiten demontiert (welche Voraussetzungen werden getroffen, was gilt als selbstverständlich etc.).

Ausgangspunkt der narrativen Beratungsarbeit ist der konstruktivistische und damit notwendig unvollständige Charakter jeder Erzählung. Es sind immer auch andere Erzählungen möglich. Die Beratung als Sprachspiel eröffnet neue Perspektiven, indem Bedeutungen umgedreht, übertrieben, Gegensätze eingeführt werden etc. Durch dieses Spiel wird dem Klienten gleichzeitig vermittelt, dass seine Erzählung nicht mit der Wirklichkeit zusammenfällt, sondern nur eine mögliche ist. Als-ob Signale weisen auf den Spielcharakter der neuen Perspektiven hin.

Literatur

EPSTEIN, D., WHITE, M. (1990). Die Zähmung der Monster. Heidelberg. Carl Auer.

BOEKHORST, F. (1994). Narrative Systemtheorie. In Systema 8 (2), 2-22.

HAKEN, H. (1990). Synergetik – die Lehre vom Zusammenwirken.

Autor: Joachim Hipp
Quelle: isb